

Nach einem metertiefen, zumeist durch Weinberganlagen des 19. Jahrhunderts aufgeschütteten neuzeitlichen Ackergrund folgte eine 60 bis 80 cm starke Schichte älteren Datums, über der sich gerade noch zwei spätrömische Münzen befanden. Nach Hans Rheinbergers Aufzeichnungen bestand diese Schuttmasse aus einer obersten 10 cm dicken Lage reichlich mit Küchenabfällen (Tierknochen und Kohle) vermengter, mehr oder weniger schwarzer Erde, aus einer ihr folgenden halb so starken, weniger groben, aber schon Bronzesachen führenden Erdschicht und der dann einsetzenden 35 bis 65 cm messenden Schicht groben Steingerölles, in dem die meisten und wichtigsten Funde, die Votivfunde und meisten Anhänger aus Bronzeblech, die Bruchstücke von Arm- und Ohrringen aus Glas zerstreut lagen (Abb. 2).

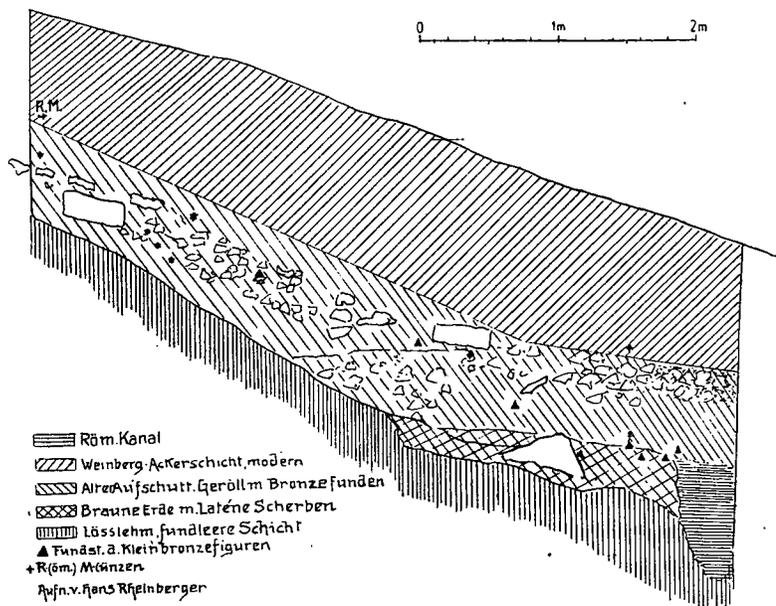


Abb. 2

Erst die unter dieser Aufschüttung angetroffene dünne dunkelbraune und vereinzelte Scherben der Hallstatt-/La-Tène-Kultur führende Erdschicht war eine „alteingesessene“.